

Kurze Mitteilung

Ein neuer Brutvogel im Erzgebirge – die Alpenbraunelle *Prunella collaris* im Klínovec-Fichtelberg-Gebiet

A new breeding bird in the Ore Mountains - the Alpine Accentor *Prunella collaris* in the Klinovec-Fichtelberg region

Am 9.6.2018 fotografierte Frau C. HINZ am Gebäude der Wetterwarte auf dem Gipfelplateau des Fichtelberges/Erzgebirgskreis (50°25'42.72"N, 12°57'12.43"E, 1.214 m NN) eine Alpenbraunelle (Abb. 1–3). Der Vogel wurde um 10.00 Uhr bei einem Kontrollgang auf der Geräteplattform des Wetterwartenturmes festgestellt. Die Braunelle konnte etwa zehn Sekunden lang bei der Nahrungsaufnahme beobachtet werden. Auf Grund der Störung flog sie schließlich nach unten hin ab. Eine Nachsuche erfolgte nicht. Am 24.10.2018 erhielt die Fotos J. HERING, der die Braunelle als Jungvogel bestimmte. Daraufhin wurden zur Bewertung dieser außergewöhnlichen Beobachtung der Artexperte A. AICHHORN und P. H. BARTHEL zu Rate gezogen.

Bei der fotografierten Alpenbraunelle handelt es sich mit Sicherheit um einen Jungvogel des Jahrgangs 2018. Allein die lockere, strähnige Textur des Gefieders lässt keinen anderen Schluss zu. Am Kopf meint man sogar Dunenfedern zu erkennen. Die bei Altvögeln recht sauber grauen Gefiederpartien wirken matter und mit Braunstich. Auf der Unterseite ist die für junge Alpenbraunellen kennzeichnende Strichelung erkennbar. Zudem sind die juvenilen Kehlfedern und die juvenilen mittleren Armdecken auffallend. Beim Großgefieder ist die Färbung der Großen Armdecken das wichtigste Alterskennzeichen. Diese werden im ersten Herbst nicht gewechselt. Bei Altvögeln tragen deren Spitzen auf den Außenfahnen einen rein weißen Fleck, der proximal zum Schaft hin spitz ausläuft. Im Jugendkleid ist dieser helle Fleck beige, deutlich größer und zum Schaft

hin fast waagrecht begrenzt. Die Brustflur zeigt im Zentrum dreizeilig, oberhalb und unterhalb einzeilig neue, adulte Federn, die beinahe ausgewachsen sind. Anhand dieser Merkmale ist davon auszugehen, dass der Jungvogel vor vier bis fünf Wochen flügge geworden ist (ca. Anfang bis Mitte Mai). Der



Abb. 1-2. Junge Alpenbraunelle auf der Geräteplattform des Turmes der Wetterwarte auf dem Fichtelberggipfel. – Fotos: C. HINZ (9.6.2018).



Abb. 3. Wetterwarte auf dem Fichtelberggipfel. – Foto: C. HINZ (29.9.2017).

Gefederzustand der Alpenbraunelle spricht für einen Erbrütungsort am Fichtelberg oder dessen näherer Umgebung (A. AICHHORN, P. H. BARTHEL, pers. Mitt.). Eine vom Alter her vergleichbare junge Alpenbraunelle, aufgenommen im Juni in Deutschland, zeigen SHIRIHAI & SVENSSON (2018). Die Beobachtung wurde von der Avifaunistischen Kommission Sachsen anerkannt.

Bei Betrachtung der möglichen Bruthabitate kommen neben dem Fichtelberg der 3,84 km südlich auf tschechischer Seite gelegene Klínovec (Keilberg, 1.244 m NN) und die östlich befindliche Felspartie Meluzina (Wirbelsteine, 1.094 m NN) sowie die Felsen Na skalách (Am Felsen, 1.037 m NN) und Křížová hora (Kreuzstein, 1.025 m NN) in Frage. Insbesondere auf der ca. 5,92 km

vom Fichtelberg entfernten Meluzina wurde auf Grund guter Habitatausstattung und einer Reihe von Frühjahrsnachweisen in den letzten beiden Jahrzehnten sporadisch nach Brutenden der Alpenbraunellen erfolglos gesucht (HERING et al. 2003, 2004, Tab. 1, Abb. 3 u. 4). Hierbei handelt es sich um eine weithin sichtbare, entwaldete Felspartie, die allseits von mehr oder weniger bewachsenen Blockhalden umgeben ist. Vor allem die südwärts gerichtete Halde ist heute noch weitläufig offen. Die in Nachbarschaft liegenden Felsstrukturen erscheinen dagegen bedingt durch kleinflächige Ausprägung und aufgewachsene Gehölze weniger geeignet. Ebenso dürften die Gipfelplateaus von Fichtelberg und Klínovec durch hohen touristischen Besucherkehr während der Brutzeit kaum

Tab. 1. Nachweise der Alpenbraunelle ab 2003 im Klínovec-Fichtelberg-Gebiet. Vorherige Nachweise siehe HERING et al. 2003, 2004.

Jahr	Datum	Ort	Anzahl/Bemerkungen	Beobachter/Quelle	
2003	04.05.	Meluzina	1	V. TEPLÝ	
	07.05.	Klínovec	1 auf der Nordseite des Plateaus	J. HERING	
	08.05.	Křížová hora	1	V. TEPLÝ	
2004	30.04.	Meluzina	1×2 Südseite, 1×1 Nordseite	J. HERING	
2005	10.04.	Meluzina	1 reagiert kurz auf Klangattrappe, Ostseite	J. HERING	
2006	10.05.	Meluzina	1 kurz gesehen, starker Wind	J. HERING	
	11.06.	Meluzina	1 reagiert auf Klangattrappe	J. HERING	
2010	08.04.	Meluzina	1 auf der Ostseite	O. BUŠEK	
2014	12.04.	Meluzina	2 reagieren auf Klangattrappe, zutraulich, Nordseite	J. HERING, J. VOIGT	
2016	07.04.	Meluzina	1 auf allen Seiten	J. HERING	
	09.04.	Fichtelberg	3 Oberhang unter Schwebbahn, u. a. mit Schneesperlingen	T. HALLFARTH & R. SEIFERT in HALLFARTH et al. 2016	
	10.04.	Fichtelberg	3 ebenda	A. DITTMANN, J. HALBAUER in HALLFARTH et al. 2016	
	11.04.	Fichtelberg	1 Sachsenbaude	T. BARTHEL in HALLFARTH et al. 2016	
	12.04.	Fichtelberg	1	S. CAIRENIUS in HALLFARTH et al. 2016	
	13.04.	Fichtelberg	mehr als 4 um 14.30 Uhr und 3 Ind. um 16.30 Uhr an Fichtelbergschanze	J. HERING, D. KRONBACH in HALLFARTH et al. 2016	
	17.04.	Fichtelberg	1 nahe Fichtelbergschanze	E. FLÖTER in HALLFARTH et al. 2016	
	2017	25.04.	Klínovec	2 auf der Nordseite des Plateaus, 1 davon singend	O. BUŠEK
	2018	09.06.	Fichtelberg	s. Text	C. HINZ



Abb. 4-5. Adulte Alpenbraunelle auf der Meluzina, dem Ort mit den meisten Beobachtungen dieser Art im Erzgebirge. – Foto: J. HERING (12.4.2014).

geeignet sein (zu Störungen im Bayerischen Wald s. BÜRGER & HORA 1997). Zudem fehlen dort Felspartien. Als Nistplatz könnten hier lediglich Schuttablagerungen, Gras- und Erdsoden sowie Bauwerke dienen (s. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, MAUMARY et al. 2007). Zu erwähnen sind schließlich

der 3,1 km nordöstlich vom Fichtelberg in Hammerunterwiesenthal gelegene Amphibolit-Steinbruch mit ausgeprägten Felswänden (960 m NN) und eine große, offene, mit Geröll durchsetzte Erdaufschüttung in Boží Dar (Gottesgab, 1.066 m NN; 2,6 km südwestlich vom Fichtelberg). Ideale Nahrungs-

flächen wie kurzer Rasen, bloße Erde, Geröll, Schutt und Blockwerk etc. gibt es nahezu an allen genannten Orten. Brutplatz und Nahrungshabitat brauchen bei der beträchtlichen Raumaktivität der Alpenbraunelle allerdings nicht unbedingt nahe beieinander zu liegen (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, MAUMARY et al. 2007).

Die Alpenbraunelle brütet aktuell in Deutschland ausschließlich in Bayern in den Nördlichen Kalkalpen und den Schwäbisch-Oberbayerischen Voralpen (RÖDL et al. 2012). Das von 1970 bis in die 1990er-Jahre bekannte Einzelvorkommen (lediglich Brutverdacht) auf dem Großen Arber im Bayerischen Wald konnte in der Folgezeit nicht wieder bestätigt werden (BÜRGER & HORA 1997, BEZZEL et al. 2005, RÖDEL et al. 2012, GEDEON et al. 2014, J. MÜLLER, pers. Mitt.). Die Entfernung vom Fichtelberg bis zum nördlichsten Brutplatz in den Chiemgauer Alpen beträgt ca. 300 km (Abb. 6). Das in östlicher Richtung vom Fichtelberg existierende Brutvorkommen im Krkonoše/Riesengebirge (FLOUSEK et al. 2015) liegt ca. 190 km entfernt (Abb. 6). Eine Herkunft des Anfang Juni im Erzgebirge festgestellten Jungvogels aus diesen Gebieten kann

aufgrund des determinierten Alters sicher ausgeschlossen werden. Ein Jungvogel in diesem Alter könnte wohl 5 km weit fliegen (A. AICHHORN, pers. Mitt.). Zudem ist anzumerken, dass die Riesengebirgsvögel ihr Brutgebiet erst Ende September/Anfang Oktober verlassen (FLOUSEK et al. 2015) und die Schweizer Brutvögel ihren Abstieg in die Täler im Oktober/November vollziehen (WINKLER 1984).

Die sommerliche Höhenverbreitung in den Alpen und in der Tatra liegt bei 1.500–2.750 m NN sowie im Riesengebirge bei 1.350–1.600 m NN (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, DVORAK et al. 1993, GEDEON et al. 2014, FLOUSEK et al. 2015). Gelegentlich gibt es aber auch tiefer festgestellte Bruten, so beispielsweise am Nockstein bei Salzburg in 1.000 m Höhe (A. AICHHORN, pers. Mitt.), im Spateisenstein-Tagebau des steirischen Erzbergs in 1.100 m NN (BAUER 1953), in den Gorges du Daillet bei Salvan auf 1.235 m (POSSE 2004) und am 1.329 m hohen Schober zwischen Fuschl und Mondsee in Österreich (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). In diese Höhenlage reiht sich das Fichtelberg-Keilberg-Gebiet ein. Die Voraussetzungen für den Nestbau dürften hier im

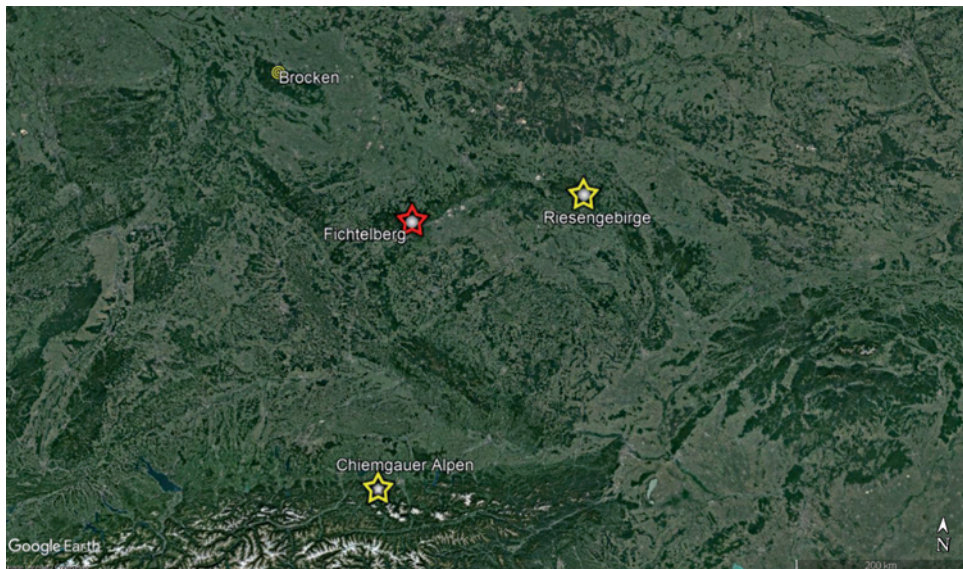


Abb. 6. Klínovec-Fichtelberg-Gebiet und Lage der nächstgelegenen Brutvorkommen in den Chiemgauer Alpen und im Riesengebirge sowie Vorkommensgebiet auf dem Brocken. Google Earth, 2018.

Vergleich mit den in „normaler“ Höhe gelegenen Brutplätzen (Nestbaubeginn in 1.500 m nicht vor Mai, in 2.500 m kaum vor Anfang Juni, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, MAUMARY et al. 2007) durchaus zeitiger gegeben sein. Bei einer Brutdauer von 12–14 Tagen und einer Nestlingszeit von 13 Tagen (mit 15–16 Tagen flügge, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, A. AICHHORN, pers. Mitt.) müssen die Erzgebirgsvögel schon Anfang April mit dem Nestbau begonnen haben. Dazu passen auch die im Klínovec-Fichtelberg-Gebiet festgestellten Witterungsbedingungen. Laut den 1916 auf dem Fichtelberg begonnenen Wetteraufzeichnungen handelte es sich um den bislang wärmsten April. Anfang April schmolz die geschlossene Schneedecke in Rekordzeit, sodass am 17.4. nur noch Schneeflecken vorhanden waren. Am 20.4. gab es den ersten Bergsommertag mit über 20 °C. Eine vergleichbar frühe Brut konnte auf der polnischen Seite des Riesengebirges nachgewiesen werden. Hier wurde ein Gelege am 30.4.1963 in Śnieżne Kotły gefunden (DYRCZ 1976).

Interessant sind bei Betrachtung des Fichtelbergnachweises auch die bisherigen Feststellungen, insbesondere die April- und Maibeobachtungen in dieser Kammregion des Erzgebirges (Tab. 1, DICK & HOLUPIREK 1978, HERING et al. 2003, 2004, HALFARTH et al. 2016), sowie ein bislang völlig unbeachtet gebliebener Hinweis auf eine mögliche Brut im NSG „Zechgrund“ am Südhang des Fichtelbergs 1979 (HEMPEL & SCHIEMENZ 1986). Gleich den in jüngster Zeit zahlreichen auf dem Brocken im Harz (Abb. 6) nachgewiesenen Alpenbraunellen – insgesamt 26 Nachweisserien (HELLMANN 2009, 2015, pers. Mitt.), wurde auch bei den im Erzgebirge festgestellten Individuen bisher davon ausgegangen, dass es sich um Vögel handelt, die regelmäßig über ihr Brutareal hinauswandern. Allerdings bestand wie auch auf dem Brocken, wo sich die Beobachtungen seit 1999 häufen (HELLMANN 2009, 2015), die Hoffnung auf einen Brutnachweis. Übrigens liegt der Großteil der Brocken- und Erzgebirgsnachweise im Zeitfenster der Ankunft der Brutvögel in der Schweiz (März

bis Ende April) und im Riesengebirge (Ende März bis Mitte April) (FLOUSEK et al. 2015, MAUMARY et al. 2007).

Mit Spannung wird in den nächsten Jahren die Entwicklung des Auftretens der Alpenbraunelle in beiden Mittelgebirgen verfolgt werden, vor allem auch immer mit einem Blick auf das potenzielle zukünftige Verbreitungsgebiet laut Klimaatlas (HUNTLEY et al. 2007). Demnach wird aufgrund klimatischer Veränderungen eine beachtliche Arealausweitung nach Norden mit einer Besiedlung des Erzgebirges prognostiziert.

Dank. Für die Überlassung von Beobachtungsdaten danken wir Dr. OLDŘICH BUŠEK (Karlovy Vary, Tschechien), VLADIMÍR TEPLÝ (Ostrov, Tschechien) und ELMAR FUCHS (Weimar). Für anderweitige Hilfe gilt unser Dank Dr. AMBROS AICHHORN (Goldegg, Österreich), JOACHIM ANGER (Zwönitz), PETER H. BARTHEL (Einbeck-Drüber), Dr. OLDŘICH BUŠEK (Karlovy Vary, Tschechien), HANS-JOCHEN FÜNFSTÜCK (Garmisch-Partenkirchen), MICHAEL HELLMANN (Halberstadt), Dr. JÖRG MÜLLER (Zolling-Oberappersdorf), BERND NICOLAI (Halberstadt), TORSTEN PETERS (Nimnitz), DIETER SAEMANN (Chemnitz) und MARKÉTA SIEGEL (Bautzen).

Literatur

- BAUER, K. (1953): Tiefes Brutvorkommen einiger Alpenvögel in der Steiermark. – Vogelkdl. Nachrichten Österreich 3: 11, 14.
- BEZZEL, E., I. GEIERSBERGER, G. v. LOSSOW & R. PFEIFER (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996 bis 1999. – Stuttgart.
- BÜRGER, P. & J. HORA (1997): Die Vögel der Gipfelregion des Großen Arbers. – Schriftenreihe BayLfU 144: 123–128.
- DICK, W. & H. HOLUPIREK (1978): Über die Alpenbraunelle auf dem Territorium der DDR. – Falke 25: 308–312.
- DVORAK, M., A. RANNER, H. & M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde und Umweltbundesamt Wien. – Wien.
- DYRCZ, A. (1976): Materiały do biologii płochacz halnego (*Prunella collaris*). – Not. Ornithol. 17: 79–92.
- FLOUSEK, J., B. GRAMSZ, & T. TELENSKÝ (2015): Ptáci Krkonoš – atlas hnízdního rozšíření 2012–2014. – Jelenia Góra.

- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EICKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, BERND, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten – Atlas of German Breeding Birds. – Münster.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10. – Wiesbaden.
- HEMPEL, W. & H. SCHIEMENZ (1986): Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Band. 5. – Berlin.
- HERING, J., E. FUCHS, O. BUŠEK & V. TEPLÝ (2003): Aktuelle Nachweise der Alpenbraunelle (*Prunella collaris*) im tschechischen Erzgebirge. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9: 209–213.
- HERING, J., E. FUCHS, O. BUŠEK & V. TEPLÝ (2004): Aktuální nálezy pěvušky podhorní (*Prunella collaris*) v Krušných horách. – Sluka 1: 69–74.
- HALLFARTH, T., T. SEIFERT & R. SEIFERT (2016): Schneesperling *Montifringilla nivalis* und Alpenbraunelle *Prunella collaris* 2016 in Sachsen. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 11: 371–376.
- HELLMANN, M. (2009): Das Auftreten der Alpenbraunelle *Prunella collaris* auf dem Brocken im Harz (Sachsen-Anhalt). – Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 27: 1–18.
- HELLMANN, M. (2015): Die Vogelwelt auf dem Brocken im Harz. – Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 33: 1–96.
- HUNTLEY, B., R. E. GREEN, Y. C. COLLINGHAM & S. G. WILLIS (2007): A climatic atlas of European breeding birds. – Barcelona.
- MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. – Sempach, Montmolin.
- POSSE, B. (2004): Chronique ornithologique romande: migrations de printemps et nidifications en 2003. – Nos Oiseaux 51: 21–44.
- RÖDL, T., B.-U. RUDOLPH, I. GEIERSBERGER, K. WEIXLER & A. GÖRGEN (2012): Atlas der Brutvögel in Bayern. Verbreitung 2005 bis 2009. – Stuttgart.
- SHIRIHAI, H. & L. SVENSSON (2018): Handbook of the Western Palearctic Birds. Vol. I. Passerines: Larks to *Phylloscopus* Warblers. – London.
- WINKLER, R. (1984): Avifauna der Schweiz, eine kommentierte Artenliste. I. Passeriformes. – Ornithol. Beob., Beih. 5.
- JENS HERING, Wolkenburger Straße 11, 09212 Limbach-Oberfrohna
(E-Mail: jenshering.vso-bibliothek@t-online.de)
- CLAUDIA HINZ, Wetterwarte Fichtelberg, Fichtelbergstraße 3, 09484 Oberwiesenthal
(E-Mail: claudia.hinz@dwd.de)

Persönliches

DIETMAR SPITTLER zum 80. Geburtstag

Anlässlich seines 80. Geburtstages möchte der Autor den seit über 50 Jahren in der Fachgruppe Ornithologie Zittau aktiven Jubilar würdigen.

DIETMAR SPITTLER wurde am 22.6.1938 in Peterwitz, dem heute in der Wojwodschaft Niederschlesien gelegenen Piotrowice Świdnickie, als ältester von drei Brüdern geboren. Der als Landwirt tätige Vater wurde im Februar 1945 noch eingezogen und kehrte aus dem Krieg nicht zurück. Die verbliebene Familie flüchtete vor der anrückenden Front in das Sudetenland und konnte zunächst nach Kriegsende nach Peterwitz zurückkehren, bevor die endgültige Vertreibung im Sommer 1946 erfolgte.

So besuchte DIETMAR SPITTLER von 1946–1953 die Schule in Olbersdorf und lernte anschließend Maschinenschlosser bei den Phänomen Werken Zittau. Als Schlosser, später Schweißer hat er bei der Fa. Getriebewerk Eiselt, später Kombinat Landmaschinen Fortschritt in Zittau gearbeitet.

Der Entschluss, sich der Vogelbeobachtung widmen zu wollen, muss gemeinsam mit GERD HOFMANN in der NVA-Zeit gefallen sein. Für den Autor völlig klar, dass Kasernendienst für einen jungen Mann zu so einer Reaktion führen muss. Und so kam es, dass der Jubilar seit 1965 ein aktives Mitglied in der Fachgruppe Ornithologie Zittau unter ihren Vorsitzenden BERNHARD PRASSE, HEINZ KNOBLOCH und KLAUS HOFMANN wurde. Er war nicht nur selbst als Naturschutzhelfer bei unzähligen Landschaftspflegeeinsätzen aktiv, nein, er sprach immer wieder Menschen an und erzählte unermüdlich von seiner Orni- und Naturschutztätigkeit, und dies offenbar so begeistert und somit ansteckend, dass viele der Angesprochenen dann zum Arbeitseinsatz oder auf Exkursionen mitkamen.

So geschehen auch dem Autor, den DIETMAR SPITTLER 1986 im Alter von neun Jah-



ren mit zur Wasservogelzählung und – auch theoretischer Unterbau dazugehört – freilich auch mit zu den Fachgruppensitzungen nahm. Die damals schon gestandenen Herren der Fachgruppe haben nicht schlecht geschaut, als ein Kind auftauchte, und nicht ging, bevor der Fachgruppenabend nicht beendet war. Seine Wasservogelzählstrecke bearbeitet Herr SPITTLER seit 1970 fortlaufend entlang der Zittauer Mandau und Neiße bis hin zu den Eichgrabener Teichen. Hervorzuheben ist auch seine umfangreiche Beobachtungszuarbeit zu den 1984, 1985 und 1996 erschienenen Heften „Die Vogelwelt des Kreises Zittau“ Teil I–III.

Die politische Wende 1989 brachte für D. SPITTLER wie für Viele berufliche Veränderung, indem es im bisherigen Beruf keine Perspektive mehr gab. Zeitweise war er nun im Ökozentrum Schülerbusch als ABM-Kraft aktiv, bevor er pensioniert wurde. Dass ihm die Zeit nicht fad wurde, dazu trug wiederum das schönste Hobby der Welt bei: die

Vogelbeobachtung. Außerdem beriet und unterstützte er mehrfach Studenten bei deren Diplomarbeit im Studiengang Ökologie und Umweltschutz der Hochschule Zittau/Görlitz.

Ich verneige mich vor der ornithologischen Lebensleistung von DIETMAR SPITTLER,

danke ihm, dass er mich mit dem ornithologischen Virus infiziert hat, und wünsche ihm noch viele schöne Vogel- und Naturbeobachtungen bei guter Gesundheit.

Dr. med. ANDREAS KIRCHNER, Reichenfeldgasse 8, A 6800 Feldkirch, Österreich.

Verein Sächsischer Ornithologen

56. Jahresversammlung des Vereins Sächsischer Ornithologen e. V. 2018 in Kamenz

Nach sechs Jahren war die Lausitz wieder mal Austragungsort für ein Jahrestreffen des Vereins Sächsischer Ornithologen. Mit der Gastgeberstadt Kamenz und dem „Hotel Stadt Dresden“ hat dabei das Organisationsteam eine gute Wahl getroffen (Abb. 1), bot doch die Verbindung der Tagung mit der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzswarte Neschwitz sowie mit den Ausstellungen im Museum der Westlausitz eine hervorragende Gesamtkonzeption.

Mit seinem „**Bericht aus Neschwitz**“ eröffnete denn auch WINFRIED NACHTIGALL (Neschwitz) die erste Vortragsreihe am Freitag. In einem gemeinsamen Symposium mit JOACHIM ULBRICHT (Neschwitz) erfuhren die Teilnehmer viel Interessantes zur „**Geschichte der Ornithologie und einige Veränderungen in der Vogelwelt der Westlausitz**“. Die Leiterin des Museums FRIEDRIKE KOCH-HEINRICHS bereitete mit ihrem Vortrag „**Die Verbindung von Forschung und Sammlung am Museum der Westlausitz**“ den anschließenden Besuch dieser wissenschaftlichen Sammlungen vor. Unter der Führung von OLAF ZINKE war es möglich, Einblicke in die Magazine und die Forschungsarbeit zu erhalten. Sehr eindrucksvoll waren dabei vor allem die Präparatewerkstatt, die riesige Balgsammlung, aber auch die archäologische Kleinarbeit, die zur Erforschung der regionalen Vor- und Frühgeschichte beiträgt.

Den traditionellen Abendvortrag am Freitag hielt in diesem Jahr JENS HERING (Limbach-Oberfrohna) über seine ornithologische Feldforschung in Ägypten. Unter dem Titel „**Ein weißer Fleck bekommt Farbe – Pionierarbeit auf dem Nassersee/Ägypten**“ berichtete er von seinen zur Brutzeit 2016 und 2017 sowie zur Jahreswende 2017/18 stattgefundenen Reisen. Anders als beispielsweise in Libyen gibt es in Ägypten bereits seit ca. 150 Jahren ornithologische Untersuchungen. Schon bei vorangegangenen Reisen gelang es ihm, neue Brutvogelarten wie das Kaptäubchen *Oena capensis*, den Mangrovenrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus avicenniae* oder die Chinadommel *Ixobrychus sinensis* nachzuweisen. Zudem konnte sogar eine neue Unterart beschrieben werden, der Siwarohrsänger *Acrocephalus scirpaceus ammon*. Da die politischen Verhältnisse in Libyen eine avifaunistische Feldarbeit derzeit nicht mehr zulassen, wandte er seine Aufmerksamkeit einem recht wenig untersuchten Gebiet, dem von 1961-1970 angestauten Nassersee zu. Außer im nördlichsten Teil sowie bei Abu Simbel, wo zur Brutzeit vereinzelte Daten erhoben wurden, betrat er gemeinsam mit seinem internationalen Forscherteam und der ausführlich vorgestellten nubischen Crew nach über fünf Jahrzehnten avifaunistisches Neuland. Ende April/Anfang Mai 2016 untersuchte das Team auf seiner etwa 435 km langen Route entlang der Westküste von As-



Abb. 1. Jahresversammlung des VSO im Großen Saal von „Hotel Stadt Dresden“ in Kamenz. - Foto: R. FRANCKE (23.3.2018).

suan bis Abu Simbel erstmals die Vogelwelt, sammelte Daten zur Brutbiologie und Kotproben für Nahrungsanalysen. Schwerpunkte auf dieser Reise waren dabei das Khor Kalabscha und die Toshka-Insel. Erweitert und ergänzt wurden diese Untersuchungen auf der zweiten Reise 2017, die im gleichen Zeitraum und auf gleicher Route mit diesmal noch größerem Team unternommen wurde. Wieder gelangen spektakuläre Nachweise von Brutvogelarten weit entfernt von allen bislang bekannten Brutplätzen. Und auch auf dem Nassersee wurden neue Brutvogelarten für das Pharaonenland entdeckt. Herausragend waren auf den fast ausschließlich mit Tamarisken bestandenen Inseln große, gemischte Reiherkolonien, u. a. mit Graureiher *Ardea cinerea* und Sichler *Plegadis falcinellus* sowie Seeschwalbenkolonien mit Lachseeschwalbe *Gelochelidon nilotica* und Zwergseeschwalbe *Sternula albifrons*. Doch die große Bedeutung des Nassersees für die Vogelwelt Ägyptens ruft leider auch die illegale Vogeljagd auf den Plan. Vor allem in den Monaten Dezember bis März sind maltesische Jäger auf dem

Wüstensee unterwegs, um hauptsächlich Großvögel, darunter auch zahlreiche Rosafalmingos *Phoenicopterus roseus*, Rosapelikane *Pelecanus onocrotalus* und Nimmersatte *Mycteria ibis* zu erlegen. Das Großvogelmassaker



Abb. 2. JENS HERING bei seinem Abendvortrag über die Forschungsarbeit auf dem Nassersee in Ägypten. – Foto: R. FRANCKE (23.3.2018).

findet dann den Höhepunkt, wenn die nicht verwertbaren, geschossenen Tiere auf meterhohen Scheiterhaufen verbrannt werden. Einige ausgewählte Ergebnisse der Reisen stellte JENS HERING auch auf Postern am Eingang des Tagungssaales vor, sodass diese wirklich beeindruckende Pionierarbeit noch längere Zeit und in Ruhe nachzulesen war.

Die Tagung wurde am Sonnabend vom Oberbürgermeister der Stadt Kamenz, Herrn ROLAND DANTZ, mit einem Grußwort eröffnet, in dem er die etwa 160 Teilnehmer und Gäste willkommen hieß und seinerseits noch mal die Verbindung mit dem Museum der Westlausitz und dem Förderverein Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz hervorhob.

Den Auftakt der Vortragsreihe übernahm STEFFEN HAHN (Sempach) von der Abteilung Vogelzug der Schweizerischen Vogelwarte mit dem Vortrag **„Aus der Blackbox: Zugwege, Verhalten und Leistungsfähigkeiten individueller Kleinvögel außerhalb der Brutzeit“**. Er berichtete über die technischen Möglichkeiten zur Erforschung des afro-paläarktischen Zugsystems, des Zugverhaltens und des Leistungsvermögens von Kleinvögeln außerhalb der Brutzeit. Untersucht wurden und werden dabei nicht nur die Hauptzugrouten und die Barrieren Mittelmeer und Sahara, sondern die Forschung wurde auch auf die entsprechenden Nahrungsvorkommen ausgeweitet. Von den untersuchten 55 Singvogelarten mit ca. 1,95 Milliarden ziehenden Individuen nutzten ca. 34 % die Westroute und 66 % die Ostroute. Interessant war dabei die Vorstellung des errechneten Energieverbrauches bei Fett: 15.000 t, Insekten: 38.740 t und Früchten: 36.440 t (im Vergleich der West- zur Ostzugroute wie ein Drittel zu zwei Dritteln) - und Samen: 1.720 t (im Vergleich der West- zur Ostroute wie ein Viertel zu drei Vierteln). Eine immer größer werdende Bedeutung kommt der Erforschung der Nahrungsvorkommen auf den Zugrouten zu. So wird mittels Satellitentechnik ein Vegetationsindex NDVI zur räumlichen Nahrungsverteilung vor allem für die Südküsten Europas für den Wegzug sowie den westlichen Teil der Nordküsten Afrikas und das Nildelta für den Rückflug erstellt.

Darüber hinaus wird die Forschung zu den Wintergebieten der einzelnen Populationen mit Hilfe von Beringungen, genetischen Untersuchungen und Besenderung intensiviert. Geolokatoren werden bevorzugt. Die nur 0,6 g schweren Geräte können über die Messung der Tageslängen Aussagen zur Positionierung der Vögel geben. Allerdings zeigte sich auch, dass die Vegetation Einfluss auf die Genauigkeit der Messungen ausüben kann. Die neue Generation von sogenannten PAM-Loggern kann nicht nur Daten zu den Lichtverhältnissen, sondern zusätzlich auch zu Luftdruck, Temperatur und Aktivität der Vögel liefern. So erhalten die Forscher zusätzlich zur Zugroute Aussagen zum Tag- oder Nachtzug, zur Zughöhe, Zugdauer, zum Aktivitäts- und Nahrungsverhalten der besenderten Vögel. Vorgestellt wurden die ersten Ergebnisse beispielhaft für die Rauchschnalbe *Hirundo rustica*, den Bienenfresser *Merops apiaster*, den Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus* den Haussperling *Passer domesticus* und den Weidensperling *Passer hispaniolensis*. Es beeindruckt immer wieder, wie Erfindergeist und Ingenieurleistungen zur Forschung beitragen können.

LUTZ GLIEMANN (Kamenz) berichtete in seinem Beitrag über **„Die Veränderungen der Kamenzer Brutvogelwelt in den letzten 20 Jahren“**. Neben Ausführungen zur Methodik der Kartierungen auf dem rund 800 ha großen Untersuchungsgebiet sprach er u. a. über Zusammenhänge zwischen Veränderungen in den Beständen verschiedener Pflanzenarten (Rhododendron, Blaufichte) und Vogelarten: Eichelhäher *Garrulus glandarius*, Türkentaube *Streptopelia decaocto*. Insgesamt nahmen die Bestände aller Vögel um ca. 20 % ab, wobei die insektenfressenden Arten wie Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros*, Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* und Dorngrasmücke *Sylvia communis* besonders stark zurückgegangen sind. Der Neuntöter *Lanius collurio* ist mittlerweile gänzlich verschwunden. Mindestens ebenso besorgniserregend waren seine Schilderungen über zunehmende Anfeindungen bei Kartierungen in urbanen Gebieten. Der praktische Naturschutz wird zunehmend als

Verhinderer oder zumindest als Beeinträchtiger des Lebensstandards angesehen.

Nach der Pause sprach WINFRIED NACHTIGALL (Neschwitz) zu **„Auftreten und Herkunft des Silberreiher *Casmerodius albus* in Sachsen“**. Erstmals bei der Wasservogelzählung in der Saison 1997/1998 wurden 50 Individuen nachgewiesen. Ihren bislang höchsten Rastbestand erreichte die Art 2014/2015 mit 2.519 Individuen. Es gelang aber bisher noch kein Brutnachweis in Sachsen. Am häufigsten ist das Auftreten von Mitte Oktober bis Mitte November, vor allem in den Teichgebieten Ost- und Westsachsens. In Westsachsen trifft man die Silberreiher im Winter häufig auf Ackerflächen an, während sie im Sommer vor allem an Gewässern zu beobachten sind. Über die Herkunft der Vögel geben in erster Linie farbige Fußringe Auskunft. Nach der ersten Ablesung 2005 sind es derzeit schon 67 Ablesungen von 40 verschiedenen Individuen. Demnach kommen die Vögel zu uns aus einem Umkreis von 400 km (Westpolen), 600 km (Nordostpolen, Ungarn) und 1000 km (Frankreich, Weißrussland). So konnte auch die Lebensgeschichte von „XT5“, der 2005 besendert wurde, auf seiner Zugroute bis in die Ukraine verfolgt werden.

Dem grauem Verwandten, dem Graureiher *Ardea cineria*, widmete DIETER KRONBACH (Limbach-Oberfrohna) seinen anschließenden Vortrag über **„Langjährige Kartierung und Beringung von Graureihern im Großraum Chemnitz“**. Seit vielen Jahren ist er gemeinsam mit KAREEN SEICHE mit der Kartierung und Beringung dieser Reiherart beschäftigt und setzt damit eine Arbeit fort, deren Anfänge bis 1928 zurückreichen. Auch wenn der Brutbestand in Sachsen insgesamt relativ konstant geblieben ist, so gab es dennoch in den Jahren 2012 sowie nach 2016 markante Bestandseinbrüche, die er anhand ausgewählter Standorte nachweisen konnte. Während bei Weiditz vorwiegend Baumbruten auf Buche, Stieleiche und Kirsche festgestellt wurden und der Brutbestand sich positiv entwickelte, ist die Population bei Wolkenburg, wo die Nester auf Fichte, Kiefer und Lärche zu finden waren, nach ei-

nem Anstieg von 1994 bis 1998 auf 56 Paare nach 2016 erloschen. Die Standorte Frohburg und Rabenstein zeigten ein ähnliches Ergebnis. Ursächlich für diese Entwicklung war vermutlich Prädation, vor allem durch den Waschbären *Procyon lotor*, aber auch Uhu *Bubo bubo* und Habicht *Accipiter gentilis*. Eine nicht unwesentliche Beeinträchtigung erfolgte durch massiven Holzeinschlag, dem zahlreiche Nistbäume zum Opfer fielen. Anders hingegen war der Zusammenbruch der Population bei Dänkritz zu beurteilen. Hier erlosch die Schilfbrüter-Kolonie 2017, die nach dem Erstnachweis im Jahre 2000 auf 44 Paare im Jahr 2016 angewachsen war. Hier wurde eine Umsiedlung der Kolonie auf Bäume vermutet.

LUBOMIR PESKE (Prag), der Experte für Besenderung von Vögeln in Tschechien schlechthin, stellte uns die neuesten Ergebnisse zur **„Satellitentelemetrie des Nachtreiher *Nycticorax nycticorax* – ungewöhnliche Routen und überraschendes Migrationsverhalten“** vor. Sein Vortrag wurde von LIBOR SCHRÖPFER übersetzt. Es konnten bisher vier 4 Nachtreiher aus der südböhmischen Population mit Sendern versehen werden. Die Auswertung der gewonnenen Daten zeigte, dass der überwiegend nächtliche Zug der Vögel höchst unterschiedlichen Verlauf nehmen kann. Während manche non stop über die Sahara zogen, legten andere Pausen ein. Die sehr kurze Zugzeit von etwa einer Woche bis in die Wintergebiete im Niger an der Westküste Afrikas zeigte, dass die Vögel mit einer Geschwindigkeit von 71-100 km/h in Höhen von ca. 15.000 ft unterwegs waren, wobei sie unnötigen Abstieg vermieden, um ihre Energiereserven zu schonen. Zusätzliche Informationen erhielten die Forscher auch zu den Bedingungen in den Jagd- und Rastgebieten. So gelang der Nachweis von zwei Bruten im Tschad und in Mali. Ein Kuriosum stellte der Zug eines Individuums in Richtung Saudi-Arabien dar, das sich nach einer sechsmonatigen Pause wieder meldete.

Auch der nächste Redner kam aus unserem Nachbarland Tschechien. JIŘÍ VLČEK (Plzeň) berichtete über **„Vorkommen und**

Schutz der Wiesenweihe *Circus pygargus* in Südwestböhmen

Die in Tschechien in der Roten Liste geführte Greifvogelart konnte im Zeitraum 2000-2017 durch das staatliche Schutzprogramm einen Anstieg von ca. 130 auf 300 Brutpaare verzeichnen, wobei es sich vorwiegend um Einzelbruten oder kleine Kolonien handelte. Nach ersten Beobachtungen 1984 im rund 80 km² großen Beobachtungsgebiet zwischen Pilsen und Budweis wurden die Weihen bis 2000 regelmäßig nachgewiesen. Doch bald zeigten sich die gleichen Probleme wie in Deutschland, wo der zunehmende Anteil von Raps- und Maisfeldern sowie eine intensive Bewirtschaftung der Wiesenflächen zur Verschlechterung der Lebensräume führten. Hinzu kam die Verschlechterung der Nahrungsverfügbarkeit durch den Rückgang von Felderchen und Eidechsen. Das staatliche Schutzprogramm zielte auf die Umzäunung bekannter Neststandorte, um deren Zerstörung durch landwirtschaftliche Tätigkeit zu verhindern. Gleichzeitig sollte auch die Prädation, hauptsächlich durch Fuchs und Wildschwein, eingedämmt werden. Staatliche Verträge mit den Landwirten und die Zahlung von Entschädigungen unterstützten das Schutzprogramm. Die wunderbaren Bilder von Neststandorten in Wiesen und auch in Getreidefeldern bildeten gleichsam den perfekten Übergang zum Wiesenbrüterprojekt auf sächsischer Seite.

„Erste Ergebnisse und Artenhilfsmaßnahmen im Rahmen des Sächsischen Wiesenbrüterprojektes“ auf dem Erzgebirgskamm und in der Sächsischen Schweiz stellte uns CHRISTINA SCHEINPFLUG (Marienberg) vor. Nach der Bestandserfassung von Wachtelkönig *Crex crex*, Bekassine *Gallinago gallinago*, Braunkehlchen *Saxicola rubetra* und Wiesenpieper *Anthus pratensis* wurden erste Schutzmaßnahmen eingeleitet. Dazu gehörten das Einbringen künstlicher Sitzwarten, was bei Braunkehlchen und Wiesenpieper zu ersten Erfolgen führte, Maßnahmen zur Entbuschung, zur Verlegung der Mahd auf einen späteren Zeitpunkt und zur Aussparung von Inseln mit Nestern von der Mahd. Mit der Wiedervernässung trockengelegter Flächen

und der Schaffung von Nahrungstümpeln wurden die Lebensbedingungen speziell für die Bekassine an einigen Plätzen verbessert. Es bleibt zu hoffen, dass die eingeleiteten Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten und den Behörden zum Erfolg führen.

Auf **„Die Spur der Falken – vom Staubecken Niederwartha in alle Welt“** nahm uns anschließend WOLFGANG BAUMGART (Berlin) mit. Am Staubecken Niederwartha bei Dresden konnte er zwischen 1956 und 1962 seine ersten Beobachtungen an Turm- und Wanderfalken *Falco tinnunculus*, *F. peregrinus* machen, später führte ihn seine Leidenschaft für die Greifvögel in alle Welt. Neben der Bestimmung der verschiedenen Falkenarten beschäftigte er sich mit ihren unterschiedlichen Lebensweisen und Jagdstrategien, mit Evolution und Artbegriff.

Zum Thema **„Landwirtschaft und Vogelschutz im LSG Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“** unterrichtete uns MATTHIAS SCHRACK (Großdittmannsdorf) auf. Zu Recht darf dieses Gebiet als einzigartig bezeichnet werden. Doch auch in diesem Naturjuwel ist die Artenvielfalt durch die intensive Landwirtschaft, durch den verstärkten Anbau von dichtwachsenden, hochhalmigen Kulturen und den Einsatz von risikobehafteten Pflanzengiften gefährdet. Ausdrücklich stellte er dabei klar, dass daran nicht die Landwirte, sondern die verfehlte EU-Agrarpolitik die Schuld trägt. Vielmehr besteht eine hohe Bereitschaft bei den Landwirten dieser Region, etwas für die bedrohten Arten des Offenlandes zu tun und auch Flächen entsprechend zu pflegen und zu entwickeln. Für diese Partnerschaft gebührt den Landwirten Dank und Anerkennung, doch wird diese positive Partnerschaft durch falsche Förderpolitik von EU und Bund und Untätigkeit der Behörden konterkariert. Wenn Landwirte Fördergelder für artenschutzgerecht bewirtschaftete Flächen zurückzahlen müssen, dann verunsichert sie das als Partner des Naturschutzes. Viel Beifall bekam er für sein Fazit, das er so auch schon 2015 in einem Beitrag der Sächsischen Zeitung gezogen hatte: „Landwirte durch Massentierhal-

tung und forcierte Chemisierung weltmarktfähig zu machen und von ihnen gleichzeitig zu erwarten, dass sie die biologische Vielfalt fördern, funktioniert nicht. Die bedarfsgerechte Herstellung gesunder Lebensmittel in einer intakten Umwelt würde hingegen allen nützen, den Landwirten, den Verbrauchern, Biotopen und Arten.“

Die ordentliche **Mitgliederversammlung** (Abb. 3) wurde eröffnet mit der Ehrung von JENS VOIGT, der in diesem Jahr für seine langjährigen Verdienste bei der Vogelberingung und als Schatzmeister des VSO den „Goldenen Sperlingskauz“ erhielt (Abb. 4). Im Bericht des 1. Vorsitzenden informierte MARKUS RITZ über die Arbeit des Vorstandes im zurückliegenden Geschäftsjahr. Dabei ging er unter anderem auf die erfreuliche Entwicklung in „ornitho.de“ ein und sprach über die Brutvogelkartierung in Sachsen, über das Monitoring seltener Brutvogelarten sowie über die Publikationen des VSO. Danach informierte JENS HERING über die Aktivitäten des Vorstandes in Bezug auf die Verlegung der Vereinsbibliothek. Neben den bisher erwogenen Standorten in Limbach-Oberfrohna und Werdau bietet sich möglicherweise eine Möglichkeit in der Kreisbibliothek in Hainichen an. Eine positive Bilanz konnte JAKOB REIF in seinem Kassenbericht ziehen. Nach abgeschlossener SEPA-Um-

stellung aller Mitgliederkonten sowie einer Bestandsbereinigung wurde das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem kleinen Überschuss abgeschlossen. Mit der Bestätigung durch den Bericht der Kassenprüfer konnten die Mitglieder dem Vorstand die Entlastung für das Geschäftsjahr 2017 erteilen. Anschließend berichteten die Kommissionen sowie der Beirat über ihre Arbeit und lenkten ihrerseits nochmals die Aufmerksamkeit auf den Vogelschutz und die Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden.

Dem Abendvortrag von LARS LACHMANN (Berlin) zum Thema „**Töten und Fangen von Vögeln – ein Thema für den (Zug-) Vogelschutz?**“ folgten zu später Stunde noch etwa 70 Gäste. Als NABU-Referent für Ornithologie und Vogelschutz war es ihm wichtig, auf das Verhältnis von legalem (Jagd) und illegalem (Wilderei, Verfolgung) Töten oder Fangen von Vögeln einzugehen, unter Berücksichtigung der Rechtslage sowohl national (Jagdrecht des Bundes und der Länder) als auch international (z. B. EU-Vogelschutzrichtlinie, Berner Konvention Europa/Nordafrika [ohne Ägypten] und Bonner Konvention zum Schutz wandernder Arten). Auch wenn dies dem Vogel selbst irrelevant erscheinen muss, so ist es für seinen Schutz von entscheidender Bedeutung, denn illegales Töten oder Fangen von Vögeln gibt



Abb. 3. Der Vorstand des VSO im Präsidium: DIRK TOLKMITT, MARKUS RITZ, JENS HERING, CHRISTINA SCHEINPFLUG und JAKOB REIF. - Foto: R. FRANCKE (24.3.2018).



Abb. 4. Verleihung des „Goldenen Sperlingskauzes“ an den langjährigen Schatzmeister des VSO, JENS VOIGT. - Foto: R. FRANCKE (24.3.2018).

es in allen Ländern. Für einige Länder wie Frankreich, Malta, Zypern, Ägypten oder den Libanon schilderte er - ausgehend von den Jagdmethoden (Abschuss, Fang, Vergiftung, Entnahme von Eiern, Nestzerstörung usw.) und den dahinter stehenden Motivationen (Zeitvertreib, Sammeln, Verzehr, Käfighaltung) - die spezifischen Methoden der Jagd auf bestimmte Arten, die mafiösen Strukturen und das Versagen der Behörden. Doch wie sieht es hier bei uns aus? Mit ca. 150.000 illegal getöteten Vögeln pro Jahr ist Deutschland in Mitteleuropa trauriger Spitzenreiter! Und der Trend beispielsweise bei illegaler Greifvogelverfolgung geht weiter nach oben. Dass dies zunehmend auch im Zusammenhang mit der Planung und Errichtung von Windenergieanlagen geschieht, zeigt in erschreckender Weise, wie der Klimaschutz mit dem Natur- und Artenschutz in Konflikt gerät. Aber auch die legale Jagd auf Vögel ist von großer Relevanz, denn die Zahl der legal getöteten Vögel übersteigt noch die der illegal gefangenen und getöteten um ein Vielfaches. Zum anderen erschreckt

eine weitverbreitete Artenunkenntnis bei den Jägern. So werden in den Jagdstreckenlisten noch immer „Wildgänse“ oder „Wildenten“ völlig undifferenziert aufgeführt. Eine Anpassung des Jagdrechts an die Erfordernisse des Artenschutzes ist seit langem überfällig und Gegenstand harter Auseinandersetzungen mit den entsprechenden Jagdverbänden.

Zum Abschluss der diesjährigen Tagung führte am Sonntag eine Busexkursion in die Königsbrücker Heide. Das ehemals militärisch genutzte 70 km² große Naturschutzgebiet (und Totalreservat) bei einer rund dreistündigen Fahrt mit geländegängigem Bus und einem sachkundigen Führer zu erleben, ließen sich etwa 45 Gäste nicht entgehen. In Erstaunen versetzte die Teilnehmer die schon weit fortgeschrittene Bewaldung großer Flächen. In nur kurzer Zeit konnte die Natur hier wieder die Herrschaft übernehmen und außergewöhnliche Biotope entstehen lassen, vor allem in den Niederungen des Otternbaches und der Pulsnitz. Bei einem Halt an der Pulsnitz wurden die Exkursionsteilnehmer sogleich von einem Kranichpaar lautstark begrüßt. Ein Höhepunkt dieser erlebnisreichen Rundtour war die Besteigung des Haselbergturmes. Weit schweifte von oben der Blick über das Gebiet.

Für die großartige Organisation und Durchführung unserer Ornithologentagung danken wir CHRISTINA SCHEINPFLUG, REIMUND FRANCKE, MARIO LIEBSCHNER, RICO SPANGENBERG und CHRISTOF SCHULZE sowie auch unseren Gastgeber aus dem Museum der Westlausitz und dem Förderverein Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz.

ANDREAS TÖPFER, Wilhelm-Raabe-Straße 1,
01157 Dresden
(E-Mail: milvus.dd@hotmail.de)

Nachrichten

Im Jahr 2018 gratuliert der Verein Sächsischer Ornithologen e. V. den folgenden Jubilaren herzlich zu ihren runden Geburtstagen:

60. Geburtstag

ULRICH AUGST (Sebnitz)
 ELVIRA FELDMANN (Rostock)
 MARTIN FLADE (Brodowin)
 EBERHARD FLÖTER (Auerswalde)
 BERND FRIEDRICH (Stadttilm)
 PETER FURCHNER (Bischofswerda)
 SIEGMAR HARTLAUB (Niedernberg)
 GUNTER HELBIG (Neuhausen)
 MARKUS JORDAN (Plauen)
 STEFFEN KELLER (Dresden)
 PETER KRAUSS (Plauen)
 FRANZISKA MÜLLER (Glauchau)
 HANS-JOACHIM OBECK (Flöha)
 FRANK RADEN (Lauchhammer)
 PETER REUSSE (Treugeböhla)
 KATRIN RITTER (Dresden)
 UWE SEIDEL (Kleinbothen)
 WILFRIED SPANK (Malschwitz)
 ANDREAS STEINECKE (Leonberg)
 CHRISTOPH SUDFELDT (Münster)
 MATTHIAS VOGEL (Eppendorf)

65. Geburtstag

DIETMAR BERNDT (Seifersdorf)
 PETER CORDT (Herscheid)
 JÖRG HERRMANN (Burgstädt)
 BERND MÖCKEL (Syrau)
 REINHARD MÖCKEL (Münchhausen)
 DIETMAR SCHLOTZHAUER (Chemnitz)
 MARION SCHLOTZHAUER (Chemnitz)
 CHRISTIANE SOLBRIG (Greiz)
 PETER STAUDT (Tanna)
 REGINA TRÖGER (Chemnitz)
 FRANK URBAN (Bautzen)
 SYBILLE URBAN (Bautzen)
 BEATE WEBER (Chemnitz)
 KARL-HEINZ WETZKO (Räckelwitz)

70. Geburtstag

GERHARD DELLING (Leipzig)
 HANS-JÜRGEN LEHMANN (Borna)

RAINER NICOL (Prausitz)
 LOTHAR PFLEGER (Lugau)
 RUDOLF PLIHAL (Spitzkunnersdorf)
 KLAUS SCHMIDT (Breitungen)
 STEPHAN SCHUBERT (Dresden)
 HEIDEMARIE SCHULZE (Weißwasser)
 MARIA-E. SPORMANN-LAGODZ (Berlin)
 MICHAEL THOSS (Auerbach/V.)

75. Geburtstag

BRUNHILDE BUSCHMANN (Remse)
 DAVID CONLIN (Berlin)
 HEIDEMARIE EICHSTÄDT (Meiersberg)
 KLAUS EULENBERGER (Schömbach)
 HELGA FÄRBER (Plauen)
 GERDA GIERTH (Bad Liebenstein)
 CHRISTINA GÜNTHER (Volkersdorf)
 HORST GÜNTHER (Volkersdorf)
 MARTIN GÖRNER (Jena)
 JEROME A. JACKSON (Ft. Myers,
 Florida, USA)
 BERND KREUZIG (Dresden)
 KARIN KRÄTSCHMER (Plauen)
 MANFRED KÖPPEL (Freiberg)
 CLAUS LEICHSENRING (Leukersdorf)
 KARL-HEINZ ROTH (Netzschkau)
 RÜDIGER SCHORSCH (Großolbersdorf)
 KNUT ZIMMERMANN (Leipzig)

80. Geburtstag

SIEGFRIED ALTERMANN (Nerchau)
 HEINRICH BUDDENBOHM (Düsseldorf)
 JÜRGEN FEILOTTER (Frohburg)
 JÜRGEN HAGEMANN (Borna)
 PETER HOFMANN (Pötzschkau)
 GÜNTER IHLE (Neuhausen/E.)
 CHRISTOPH KAATZ (Loburg)
 JOST-DIETER KNÖCHEL (Frankenberg)
 HELMFRIED KREISCHE (Auerbach/V.)
 MARGARETE MENZEL (Niesky)
 HELGA OTTO (Claußnitz)
 KARL OTTO (Claußnitz)
 ROLF PRIESE (Schkortleben)
 SIEGFRIED REIMER (Döbeln)
 GISLINDE SCHLEGEL (Chemnitz)
 WOLFGANG SCHLEGEL (Chemnitz)

ROLF SCHÖNFELDER (Waldenburg)
 SIEGFRIED SCHÖNN (Oschatz)
 DIETMAR SPITTLER (Olbersdorf)
 ARND STIEFEL (Halle/S.)
 HARRY TIETZ (Zug)
 RENATE ZEEB (Stuttgart)
 UWE ZUPPKE (Lutherstadt Wittenberg)

85. Geburtstag

HELLMUT LANDMANN (Dresden)
 KLAUS LIEDEL (Halle/S.)

90. Geburtstag

JOHANNES EBERT (Rathewalde)
 HEINZ MENZEL (Lohsa)

Verstorben sind 2018 GÜNTER ERDMANN (Leipzig) und WOLFGANG KÖCHER (Grimma). Wir trauern um unsere Vereinsmitglieder und gedenken ihrer in Ehren.

Berichtigung

Zu Heft 4 (2016) des 11. Bandes

S. 439, linke Spalte, Einleitung, Zeile 5 von oben: „1894–1984“ statt „1994–1984“

S. 444, Legende Abb. 1: „Mai 1911“ statt „Mai 2011“

S. 445, Legende Abb. 2: dito

Register der Vogelnamen des 11. Bandes (2013–2018)

A

<i>Acrocephalus palustris</i>	1–14
<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	529–543
<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	529–543, 575–577
<i>Aix galericulata</i>	275–281
<i>Alopochen aegyptiaca</i>	693–698
Alpenbraunelle	371–376, 699–704
<i>Anas platyrhynchos</i>	529–543
<i>Anas strepera</i>	529–543
<i>Anser brachyrhynchos</i>	355–356
<i>Anthus pratensis</i>	283–325, 685–692
<i>Anthus trivialis</i>	1–14, 669–684
<i>Apus apus</i>	1–14, 31–39
<i>Aythya ferina</i>	529–543
<i>Aythya fuligula</i>	529–543

B

Bachstelze	1–14
Baumfalke	229–230
Baumpieper	1–14, 669–684
Bekassine	163–175
Beutelmeise	529–543
Birkhuhn	545–561
Blässhuhn	529–543
Blaukehlchen	529–543
Blaumeise	232–233
<i>Botaurus stellaris</i>	651–668
Braunkehlchen	1–14, 283–325
<i>Bubo bubo</i>	425–430
Buntspecht	356–358
<i>Buteo buteo</i>	353–354

C

<i>Carpodacus erythrinus</i>	191–194
<i>Casmerodius albus</i>	25–29, 503–516
<i>Charadrius dubius</i>	529–543
<i>Ciconia ciconia</i>	243–261
<i>Ciconia nigra</i>	201–208, 223–225
<i>Circus aeruginosus</i>	529–543
<i>Columba oenas</i>	521–527
<i>Columba palumbus</i>	569–571
<i>Corvus corone</i>	571–573
<i>Corvus monedula</i>	449–453
<i>Crex crex</i>	431–438
	1–14
<i>Cuculus canorus</i>	232–233
<i>Cyanistes caeruleus</i>	263–271
<i>Cygnus cygnus</i>	453–454, 529–543
<i>Cygnus olor</i>	

D

<i>Delichon urbicum</i>	1–14, 15–24, 573–575
	356–358
<i>Dendrocopos major</i>	449–453
Dohle	449–453
Dorngrasmücke	1–14
Drosselrohrsänger	529–543

E

<i>Emberiza calandra</i>	233–234, 358–361
	1–14, 235–237,
<i>Emberiza schoeniclus</i>	529–543

F

<i>Falco spec.</i>	611–645
<i>Falco subbuteo</i>	229–230
Falken	611–645
<i>Ficedula albicollis</i>	122–125
<i>Ficedula hypoleuca</i>	1–14, 122–125
<i>Ficedula parva</i>	327–330
Fischadler	457–460
Fitis	1–14
Flussregenpfeifer	529–543
<i>Fulica atra</i>	529–543

G

<i>Gallinago gallinago</i>	163–175
<i>Gallinula chloropus</i>	529–543
Gartengrasmücke	1–14
Gartenrotschwanz	1–14, 331–336
Gelbspötter	1–14
<i>Glaucidium passerinum</i>	112–117
Grauammer	233–234, 358–361
Grauschnäpper	1–14
Grünschenkel	117–122

H

<i>Haliaeetus albicilla</i>	353–354
Halsbandschnäpper	122–125
Haselhuhn	377–411
Haubentaucher	107–108, 529–543
Hausrotschwanz	1–14
Heckenbraunelle	1–14
<i>Hippolais icterina</i>	1–14
<i>Hippolais polyglotta</i>	517–520
<i>Hirundo rustica</i>	1–14, 15–24
Höckerschwan	453–454, 529–543
Hohltaube	521–527

K

Karmingimpel	191–194
Kiebitz	177–185
Klappergrasmücke	1–14,
Kuckuck	1–14
Kurzschnebelgans	355–356

L

Lachmöwe	230–232, 529–543
<i>Lanius collurio</i>	1–14
<i>Larus ridibundus</i>	230–232, 529–543
<i>Luscinia svecica</i>	529–543

M

Mandarinente	275–281
Mauersegler	1–14, 31–39

Mäusebussard	353–354	Schnatterente	529–543
Mehlschwalbe	1–14, 15–24, 573–575	Schneesperling	371–376
<i>Mergus serrator</i>	567–568	Schwarzhalsttaucher	226–228, 529–543
<i>Milvus milvus</i>	109–112	Schwarzkehlchen	125–130
Mittelsäger	567–568	Schwarzstorch	201–208, 223–225
Mönchsgrasmücke	1–14	<i>Scolopax rusticola</i>	483–502
<i>Montifringilla nivalis</i>	371–376	Seeadler	353–354
<i>Motacilla alba</i>	1–14	Silberreier	25–29, 503–516
<i>Muscicapa striata</i>	1–14	Singdrossel	1–14
N		Singschwan	263–271
Nachtreier	454–456, 563–567	Sommergoldhähnchen	1–14
Neuntöter	1–14	Sperlingskauz	112–117
Nilgans	693–698	Star	529–543
<i>Nycticorax nycticorax</i>	454–456, 563–567	Stockente	529–543
O		<i>Strix aluco</i>	187–190
Orpheusspötter	517–520	<i>Sturnus vulgaris</i>	529–543
P		Sumpfmeise	461–462
<i>Pandion haliaetus</i>	457–460	Sumpfrohrsänger	1–14
<i>Parus palustris</i>	461–462	<i>Sylvia atricapilla</i>	1–14
<i>Pelecanus onocrotalus</i>	337–341	<i>Sylvia borin</i>	1–14
<i>Phoenicurus ochruros</i>	1–14	<i>Sylvia communis</i>	1–14
<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	1–14, 331–336	<i>Sylvia curruca</i>	1–14
<i>Phylloscopus collybita</i>	1–14	T	
<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	1–14	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	228–229, 529–543
<i>Phylloscopus trochilus</i>	1–14	Tafelente	529–543
<i>Podiceps cristatus</i>	107–108	Teichhuhn	529–543
<i>Podiceps grisegena</i>	108–109, 529–543	Teichrohrsänger	529–543, 575–577
<i>Podiceps nigricollis</i>	226–228, 529–543	<i>Tetrao tetrix</i>	545–561
<i>Prunella collaris</i>	371–376, 699–704	<i>Tetrastes bonasia</i>	377–411
<i>Prunella modularis</i>	1–14	Trauerschnäpper	1–14, 122–125
R		<i>Tringa nebularia</i>	117–122
Rabenkrähe	571–573	<i>Turdus philomelos</i>	1–14
<i>Rallus aquaticus</i>	529–543	<i>Turdus torquatus</i>	133–161, 361–362, 577–579
Rauchschwalbe	1–14, 15–24	U	
<i>Regulus ignicapillus</i>	1–14	Uhu	425–430
Reiherente	529–543	V	
<i>Remiz pendulinus</i>	529–543	<i>Vanellus vanellus</i>	177–185
Ringdrossel	133–161, 361–362, 577–579	W	
Ringeltaube	569–571	Wachtelkönig	431–438
Rohrhammer	1–14, 235–237, 529–543	Waldkauz	187–190
Rohrdommel	651–668	Waldlaubsänger	1–14
Rohrweihe	529–543	Waldschnepfe	483–502
Rosapelikan	337–341	Wasserralle	529–543
Rothalstauer	108–109, 529–543	Weißstorch	243–261
Rotmilan	109–112	Wiesenpieper	283–325, 669–684
S		Z	
<i>Saxicola rubetra</i>	1–14	Zilpzalp	1–14
<i>Saxicola rubicola</i>	125–130	Zwergschnäpper	327–330
		Zwergtaucher	228–229, 529–543